

Přichystalová, Renáta

## Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Olomouc – Nemilany

In: *Raněstředověké pohřebiště Olomouc – Nemilany : katalog*. Přichystalová, Renáta (editor); Kalábek, Marek (editor); Vyd. 1. Brno: Masarykova univerzita, 2014, pp. 277-287

ISBN 978-80-210-7521-4

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/132966>

Access Date: 29. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

# Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Olomouc – Nemilany

## Einleitung

Die vorliegende Publikation „Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Olomouc – Nemilany. Katalog.“ repräsentiert das Arbeitsergebnis von einem großen Autorenkollektiv. Ein Teil der beteiligten Fachleute ist langfristig in verschiedenen Archäologiezweigen tätig. Die anderen Autoren sind Experten im Gebiet der Naturwissenschaften, wie z. B. Anthropologie, Geologie oder Paläozoologie.

In dem Buch sind einige Fachanalysen abgedruckt, die den ursprünglichen Fundbericht als Beilagen ergänzen (z. B. anthropologische Auswertung des Fundverbands oder Analyse der Textilüberreste auf Eisengegenständen). Diese Artikel wurden bearbeitet und ergänzt. Die Publikation über das Gräberfeld enthält jedoch auch völlig neue Fachanalysen, z. B. eine neue Analyse von osteologischem Material aus Pferdegräbern oder Analyse von gespaltener Industrie aus Gräbern aus petrologischer sowie artefaktueller Sicht.

Die Ergebnisse von naturwissenschaftlichen und morphologischen Analysen ergänzten passend das Mosaik, in welchem wir uns bemüht haben, ein möglichst getreues Bild der Vergangenheit der Menschen von dem Gräberfeld in der Nähe der heutigen Gemeinde Nemilany zusammenzusetzen.

Die Fundstelle von Olomouc – Nemilany befindet sich ungefähr 5 km südlich von dem historischen Stadtkern von Olomouc, an der Stelle einer deutlichen Geländestufe am nordöstlichen Rand des Krömauer Hügellandes über dem linksuferigen Inundationsgebiet der March, in einer Höhe von 217–254 m ü. d. M.

Die Fundstelle ist in zwei Feldfluren geteilt. Die erste Flur „*Na Kopcí*“ liegt einerseits auf dem Gipfel einer Geländestufe und andererseits auf einem Hang, der nach Osten bis zu dem Korridor der Eisenbahnstrecke von Olomouc nach Prostějov (226–254 m ü. d. M.) hinabfällt. Die andere Flur „*Kapitulní*“ ist von Westen durch die Eisenbahnstrecke und von Osten durch steile Hänge über der Talaue der March (217–222 m ü. d. M.) begrenzt. Dieser zweite Teil bildet gleichzeitig den Nordrand einer Terrasse, die sich in nordsüdlicher Richtung von Nemilany bis Kožušany erstreckt (*Kalábek – Vitula 2000; Kalábek 2001*).

## Struktur und Beschreibung des Katalogs

Der Katalog des frühmittelalterlichen slawischen Gräberfeldes von Olomouc – Nemilany präsentiert 56 Grabverbände, die im Jahre 1999 untersucht wurden (Plan 1).

Der Katalog besteht aus 3 Hauptteilen: strukturierte Wortbeschreibung der Gräber, Bild- und Phototafeln der Skelette und Funde aus einzelnen Kontexten (Taf. 1–45) und aus der Photodokumentation der Geländeforschung zusammengesetzte Tafeln (Taf. I–XXI). In der gedruckten Version sind alle Bildbeilagen in Schwarzweiß ausgeführt. Die Farbausführung der Tafeln und Bilder zum Text steht den Lesern im PDF-Format auf einer beigefügten DVD zur Verfügung, die einen untrennbaren Teil des Buchs darstellt. Die DVD enthält gleichzeitig auch Datentabellen im Microsoft Office Access (\*.mdb) und im Texteditor (\*.txt), die in einer übersichtlichen Form ausführliche Informationen über die Grabgruben, Bestattungen und Artefakte aus der archäologischen Ausgrabung des Gräberfeldes liefern.

Die Grabverbände sind im strukturierten Text beschrieben. Die Eintragung über jedes einzelne Grab enthält Informationen über die Grabgrube, die im Grab befindlichen Skelettreste und eine ausführliche Wortbeschreibung des Grabinventars. Einzelne Eintragungen schöpfen aus Informationen der detaillierten Datenbankeinträge über die archäologische Aktion, aus dem Fundbericht (*Kalábek 2001*), aus naturwissenschaftlichen Gutachten, die als Beilagen des Fundberichts erschienen (*Horáčková – Vargová (undat.)*; *Zapletal (undat.)*; *Petříčková (undat.)*; *Březinová 2000*; *Selucká – Richtrová 2000*; *2000a*; *Opravit (undat.)*; *Kukla 1999*) und aus Photodokumentation der Geländeforschung.

Sämtliche Gegenstände aus Gräbern wurden neu gezeichnet und fotografiert. Nur die Zeichnungen und Photographien des Schwertes aus H41 und des Säbels aus H64 wurden aus den zum bildlichen Teil des Fundberichts beigelegten Materialien und aus Beilagen des Fundberichts übernommen.

Beim Plan des Grabs ist die obere Kante der Grube mit dicker Linie markiert. Dünne Linie bedeutet die untere Kante der Grube. Die Strichlinie bezeichnet stufenförmige Modifikationen der Grabwände. Mit strichpunktierter Linie sind künstliche Eingriffe in die ursprüngliche Grube markiert. Unter dem Nordpfeil, der immer in der linken oberen Ecke der Tafel platziert ist, befinden sich Symbole, die das Geschlecht der bestatteten Person bezeichnen.

Die in Gräbern aufgefundenen Gegenstände sind auf dem Plan folgendermaßen abgebildet: Konturen von Tierknochen sind hellgrau ausgefüllt; Umrisse von großen und massiven Eisengegenständen sind schwarz ausgefüllt; Keramik ist dunkelgrau ausgefüllt; Kleingegenstände, bei denen es drohte, dass sie bei Verkleinerung nicht mehr identifizierbar wären, sind mit einfachen geometrischen Symbolen markiert: voller Kreis – Ohrhinge, Metallring allgemein; volles Dreieck mit der Spitze nach unten – gespaltene Steinindustrie; volles Quadrat – Schelle; volle Raute – Glasperle, Bronzekugel; voller gleichschenkliger Kreuz – Bleianhänger; volles Sechseck – Spinnwirtel.

Die Katalogtafeln mit dem Plan des Grabs, Zeichnungen und Photographien der Grabausstattung sind im Text mit arabischen Nummern bezeichnet (Taf. 1–45). Diese Tafeln sind direkt in den Textteil des Katalogs eingefügt. Die Nummer des Gegenstandes in graphischer Darstellung des Grabs auf Tafeln ist identisch mit der Artefaktnummer im Textteil des Katalogs und in der Datenbank.

Senkrecht- und Schrägaufnahmen der Gräber sowie Details mit den in situ photographierten Funden, Photographien des Schwertes und des Säbels und die Aufnahme des Befundes 21 sind als Tafeln mit römischen Nummern bezeichnet (Taf. I–XXI). Diese Tafeln befinden sich am Ende des Katalogteiles.

## Kurze Analyse des Gräberfeldes

Das Gräberfeld von Olomouc – Nemilany mit 56 mittelburgwallzeitlichen Gräbern gehört zu einem Kranz der bisher bekannten Siedlungen und Gräberfelder, der die zentrale Siedlung im Raum der Petersanhöhe (Petrské návrší) und Wenzelsanhöhe (Václavské návrší) in heutigem Olomouc umgeben hat. Es handelt sich um die in den letzten Jahrzehnten untersuchten Gräberfelder (z. B. Řepčín – „*Horní nivy*“, Slavonín – „*Horní lán*“, Olomouc – Holicice) und Siedlungsfunde (z. B. Hejčín – Mrštíkovo-Platz, Neředín – Okružní-Straße, Slavonín – „*Pod Vlachovým*“, Olomouc – Kaštanová-Straße), die die Konturen von Bedeutung und Stellung der Olmützer Agglomeration im Kontext des zerfallenden Großmährischen Reichs an der Wende vom 9. zum 10. Jahrhundert geändert und präziser aufgerissen haben (*Kalábková – Kalábek 2009*, 79–83, Mapa 17). Das frühmittelalterliche Gräberfeld selbst befand sich in der Feldflur „*Na Kopci*“, etwa 1 km SW vom Zentrum der heutigen Gemeinde Nemilany.

Es handelt sich um eine multikulturelle Fundstelle, wo man Siedlungs- sowie Grabkomponenten aus dem Äneolithikum, der Frühbronzezeit, der frühmittelalterlichen Mittel- sowie Jungburgwallzeit, dem Hochmittelalter und der Neuzeit untersuchen konnte. Trotzdem wurden die mittelburgwallzeitlichen Gräber durch spätere Eingriffe nicht gestört und die Grabgruben haben ebenfalls keine älteren archäologischen Situationen geschnitten. Eine Ausnahme bildet nur eine seichte, nordsüdlich verlaufende Linie – Befund 13 (erfasste L. 580 cm, max. Br. 260 cm, max. T. 40 cm), der als ein vorbis frühgeschichtlicher Hohlweg interpretiert wird und in welchen die Grabgruben H35, H37, H46, H48 und H64 eingetieft waren (*Kalábková – Kalábek 2009*, 75; *Kalábek 2001a*, obr. 101).

Die Gräber H30, H42 und H43 waren in eine dunkle schwarze Schicht eingetieft, die an der Oberfläche als ein unregelmäßig kreisförmiges Gebilde erschien. Es handelte sich um eine natürliche Geländedepression, die mit Kulturschicht in Form von scherbenreicher Lehmerde verfüllt war (*Kalábek 2001*, 6; *2009*, obr. 2).

Das mittelburgwallzeitliche Gräberfeld erinnert mit der Anordnung der Gräber an ein gleichseitiges Dreieck mit der Spitze im Nordosten. Im südöstlichen Teil befindet sich „jenseits des Dreiecks“ eine Gruppe von 10 Gräbern. Die Fläche des ganzen Gräberfeldes beträgt etwa 4700 m<sup>2</sup>. Anhand der Feststellungen von archäologischen Ausgrabungen (Plan 1) und der Geländekonfiguration lässt sich annehmen, dass der südöstliche Teil des Gräberfeldes nicht komplett erforscht wurde.

## Die auf dem Gräberfeld bestattete Population

Eine ausführliche Beschreibung der Skelettreste befindet sich im 4. Kapitel „*Anthropologische Beurteilung der Skelettreste aus Olomouc – Nemilany*“, so dass wir uns nur auf diejenigen Informationen beschränken, die für die Auswertung des Kontextes aus archäologischer Sicht wichtig sind.

Nur 50 Gräber konnten als menschliche Körperbestattungen identifiziert werden. Drei Gräber enthielten Pferdebestattungen ohne Begleitinventar (H35, H36 und H38). In den als H7, H54 und H62 bezeichneten Befunden fand man zwar keine menschlichen Skelettreste, mit ihren Ausmaßen und der Lage innerhalb des Gräberfeldes unterschieden sie sich jedoch auf keinerlei Weise von den anderen Gräbern. Deswegen wurden sie als leere Grabgruben – Kenotaphe – interpretiert. Drei Gräber – H23, H28 und H46 – enthielten je 2 vollständige Skelette oder deren Teile. Von den obengenannten Fakten geht hervor, dass auf dem Gräberfeld (wenigstens) 53 Individuen bestattet wurden – 1 Fötus, 11 Kinder im Alter Infans I – II, 3 jugendliche oder unerwachsene Individuen (im Alter Juvenis) und 38 Erwachsene. Der Erhaltungszustand der Knochen war bei den meisten Skeletten schlecht. Der anthropologischen Beurteilung zufolge identifizierte man 15 männliche und 16 weibliche Individuen (einschließlich der Kategorie Juvenis). Bei 8 Individuen war keine Klassifikation möglich.

Aufgrund deutlicher archäologischer Indikatoren – wie z. B. der Anwesenheit einer Waffe oder Reiterausrüstung im Grab – entschieden wir uns, bei einigen umstrittenen oder unbestimmten Grabverbänden das sog. archäologische Geschlecht zu bevorzugen. Infolge dieser Entscheidung hat sich die Zahl von Frauen und Männern im Vergleich zu den anthropologischen Ergebnissen etwas geändert.

Grab H43 wurde anthropologisch als erwachsene Frau bestimmt. Der Verstorbene war jedoch mit einer Axt, einem Messer, einem Paar Sporen mit Überresten der Riemengarnitur und einem Gefäß ausgestattet. Die Diskrepanz zwischen der anthropologischen und archäologischen Geschlechtsbestimmung entstand höchstwahrscheinlich deswegen, weil von dem Skelett für eine anthropometrische Beurteilung nur Schädelfragmente, Zähne sowie eine obere und eine untere Extremität in zersplitterter Form zur Verfügung standen. Das weibliche Geschlecht bestimmte man bei diesem Individuum mit gewissem Grad von Ungenauigkeit anhand der Kinngegend, die feminine Züge trug. Für die Zwecke weiterer Bearbeitung wurde der Kontext jedoch anhand archäologischer Funde der Kategorie der Männergräber zugeordnet.

Bei acht Individuen wurde das Geschlecht nicht bestimmt. Die Skelette aus Gräbern H13, H61 und H64 konnten wegen einem schlechten Erhaltungszustand der Knochen anthropologisch nicht genau ausgewertet werden, aber aufgrund der Zusammensetzung des Grabinventars<sup>1</sup> kategorisierte sie man als Männergräber. Die Bestattungen von jugendlichen Individuen aus Gräbern H15 und H42 wurden ebenfalls als Männergräber kategorisiert. Das Skelett im Grab H15 gehörte anthropologisch einem Jungen (15–17 Jahre alt) und war zudem noch mit einer Axt ausgestattet. Im Grab H42 lag das Skelett von einem etwa 16–18-jährigen Individuum, das für den Weg ins Jenseits mit einer Axt, einem Messer und mit Sporen ausgestattet war. Nach der Einordnung aller obenerwähnten Grabverbände ist die Zahl der Männergräber von 15 auf 21 gestiegen.

In der Kategorie der Frauengräber war die Situation ganz umgekehrt. Von den 16 Individuen, die der anthropologischen Beurteilung nach als Frauen klassifiziert wurden, haben wir das Individuum aus Grab H43 ausgenommen. Seine Grabausstattung umfasste nämlich den üblichen archäologischen Maßstäben zufolge männliche Attribute. Zu Frauengräbern wurde auch Grab H2 zugeordnet, in dem ein Skelett der Kategorie Juvenis (ca. 16–20 Jahre) lag. Die Anthropologen

1 H13 – Sichel, Axt, Pfeilspitze, Messer, Griff von einem anderen Eisengegenstand, Fragmente von Holzeimerbeschlägen; H61 – Sichel, Axt, Messer, Fragmente von einem Banderium?, ein zugespitzter Eisengegenstand – Pfeilspitze?; Fragmente von Holzeimerbeschlägen; H64 – Säbel, Lanze, Messer.

identifizierten es bereits als ein weibliches Individuum – Mädchen. Die übrigen fünf Gräber, bei denen die anthropologische Geschlechtsbestimmung nicht möglich war, enthielten kein signifikantes Fraueninventar. In der Endsumme ist die Zahl der Frauengräber somit auf 15 gesunken.

Auf dem Gräberfeld untersuchte man eine überraschend kleine Zahl von nur 12 Kindergräbern (einschließlich der jugendlichen Individuen). Die durchschnittliche Tiefe schwankte bei Kindergräbern um 25 cm von dem Unterboden hinunter. Die kleine Zahl von identifizierten Kindergräbern könnte durch mechanische Bodenabtragung verursacht gewesen sein, die sämtliche seicht eingetiefe Gräber vermutlich zerstört hat. Diese Annahme beruht jedoch nur auf der Feststellung, dass die mittelburgwallzeitlichen Gräber von jugendlichen Individuen im Allgemeinen seichter waren.

Nach Eintragung der anthropologischen Kategorien Frau/Mann/Kind/unbestimmt in den Plan zeigt sich, dass die unerwachsenen Individuen und Männer im südöstlichen und zentralen Teil des Gräberfeldes konzentriert sind. Frauengräber sind regelmäßiger über die gesamte Fläche verteilt. Gräber mit unbestimmten Individuen befinden sich vor allem im nordwestlichen Teil des Gräberfeldes. Es handelt sich um Gräber mit geräumigen Gruben (z. B. H45, H47, H52, H63), in welchen die Verstorbenen in Holzsärgen oder gezimmerten Holzkammern bestattet wurden. Dadurch entstanden günstige Bedingungen für eine effektivere Dekomposition der Skelettreste, so dass es heutzutage nicht mehr möglich ist, detailliertere Informationen über das Geschlecht der bestatteten Individuen zu gewinnen.

## Struktur des Gräberfeldes

Anhand der räumlichen Verteilung der Gräber und der Zusammensetzung des Grabinventars kann man das Gräberfeld von Olomouc – Nemilany in 2 Hauptteile aufgliedern: in den nordwestlichen größeren Teil mit 35 Gräbern und den kleineren südöstlichen Teil mit 18 Gräbern. Zwischen diesen zwei Gruppen befinden sich 3 Gräber, die man keinem der zwei obengenannten Teile des Gräberfeldes eindeutig zuordnen kann. Es handelt sich um seichte Gräber H20, H22 und H23 ohne Inventar – Grab eines Mannes in Bauchlage, Grab eines Kleinkindes und Doppelgrab von Mann und Frau.

In der südöstlichen kleineren Gruppe fehlt eine deutlichere Reihenaufteilung in west-östlicher Richtung. Es gibt hier keine Gräber mit Edelmetallschmuck, Sporen oder Hieb Waffen. Eine höhere prozentuelle Vertretung weisen hier die Gräber mit keramischen Gefäßen auf. Im Rahmen der Gruppe registrierte man ein symbolisches Grab und eine Pferdebestattung.

Die nordwestliche größere Gruppe von Gräbern bildet am nördlichen Rand des Gräberfeldes 2 Reihen von Gräbern mit west-östlicher Orientierung. Die äußere nördliche Reihe besteht aus Männergräbern und Gräbern unbestimmter Individuen. Die innere südlichere Reihe umfasst Frauengräber und ein Kenotaph. Die regelmäßige Reihenanordnung zerfällt weiter nach Süden und es entstehen 2 selbständige Strukturen, vielleicht Familien-Bestattungsareale im Rahmen einer größeren Einheit. Die erste Gruppe von 10 bis 11 Gräbern<sup>2</sup> konzentriert sich um 2 zentrale Bestattungen in geräumigen Grabgruben. Es handelt sich um eine Männerbestattung mit Schwert H41 am östlichen Ende und eine Frauenbestattung mit bronzenen vergoldeten Traubenohrringen H44 am westlichen Ende der Gruppe. Die übrigen Gräber befinden sich im Grunde zwischen

<sup>2</sup> Die Einordnung des Frauengrabs H58 in diese Gruppe ist nicht ganz eindeutig.

diesen zwei Hauptbestattungen. Im Rahmen der Gruppe registriert man Gräber von 2 Frauen, 2 Kindern und 6 Männern. Bei vier Männergräbern enthielt die Grabausstattung Waffen oder Reiterattribute – Sporen. Zu dieser Gruppe gehört auch die Sonderbestattung von einem Individuum mit dem Kopf auf der Brust und mit 10 um den Schädel angeordneten Pfeilspitzen.

Die andere deutliche Untergruppe befindet sich südöstlich der Gruppe mit dem Mann mit Schwert. Sie umfasst 6 Gräber in der N-S Richtung. Das zentrale Grab innerhalb der Gruppe ist H64 – ein Grab mit Säbel. Südlich von ihm befinden sich zwei Gräber von Kleinkindern mit sehr ähnlicher Keramik. Nördlich des Grabs H64 wurden zwei Pferdebestattungen freigelegt und weiter nach Norden ein Doppelgrab von Frau und Kleinkind. Keine der Menschenbestattungen (bis auf H64) enthielt eine deutlichere Menge an Grabbeigaben.

In der größeren nordwestlichen Gruppe befanden sich sämtliche Kriegergräber und Kontexte mit Sporen und Buntmetallschmuck. Es gab hier geräumige Gräber und diejenigen mit holzgezimmelter Grabkammer. Die meisten Gräber, in denen der Verstorbene nachweisbar in einem Sarg lag, gehörten ebenfalls zu der nordwestlichen Gruppe. Aus den obengenannten Fakten geht hervor, dass die hier bestatteten Menschen vermutlich einen höheren Sozialstatus hatten, als diejenigen in der südöstlichen Gruppe.

Anhand der Zusammensetzung der Grabbeigaben kann man die Richtung oder Richtungen, in die sich das Gräberfeld ausgedehnt hat, nicht genau festsetzen. Wir können nur annehmen, dass das Gräberfeld vermutlich 2 Kerne hatte, an die dann die anderen Gräber angeknüpft haben. Einen der Kerne stellte vielleicht das zentrale Paar H41 und H44 dar. Die andere Hauptlinie könnte durch die Reihe mit Grab H2 im Westen und H10 im Osten gebildet worden sein.

## Datierung des Gräberfeldes

Die Datierung des Gräberfeldes von Olomouc – Nemilany stützt sich auf Artefakte aus der Grabausstattung sowie auf Gegenstände, die in Gräbern gar nicht vorkommen (z. B. Kopfschmuckringe mit S-Schlaufe, Graphittonkeramik, Münzen).

Einen zuverlässigen Typ von Funden, an denen sich die chronologische Entwicklung abspiegelt, bildet Keramik. In keramischen Gefäßen aus Gräbern verbinden sich traditionelle großmährische Attribute<sup>3</sup> mit progressiven Zügen, die am Anfang des 10. Jahrhunderts erschienen<sup>4</sup> (*Balcárková 2013, 787–788*). Keramische Masse der Gefäße aus Nemilany enthält keinen Graphit, der bei der Olmützer Ware ungefähr seit der Mitte des 10. Jahrhunderts zu erscheinen begann. An diesen Gefäßen befindet sich ebenfalls nicht das Verzierungsmotiv der schrägen Ritze oder langen Einkerbungen unter dem Hals. Diese Technik von Keramikverzierung begann in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts vorzukommen.

Aufgrund des Keramikinventars können wir sagen, dass die Bestattungsaktivität auf dem Gräberfeld von Nemilany irgendwann im Laufe der letzten Dekaden des 9. Jahrhunderts begann und vor der Mitte des 10. Jahrhunderts endete.

3 Klassische tonnen- oder eierförmige Profilierung der Gefäße; zylindrisch, konisch oder trichterförmig abgeschnittene Ränder und ihre Derivate mit gedehnten Kanten, einfach abgerundete Ränder; Verzierung in Form von abwechselnden Wellen- oder Wellenbandmotiven und Rillen/Rillenbändern.

4 Das Vorkommen von situlenartigen Gefäßen mit maximaler Bauchweite im oberen Drittel des Gefäßes; Verzierung in Form von horizontalen Rillen auf der ganzen Oberfläche des Gefäßes.



Ähnliche Schlüsse ergeben sich auch aus der Analyse des Metallinventars. In einem der Gräber wurde ein Fragment von einem Bleianhänger gefunden, den man vielleicht dem Horizont des Vorkommens von Bleidevotionalien am Ende des 9. und im Laufe des 10. Jahrhunderts zuordnen kann (*Měřínský 1988*). Gefunden wurde hier ein Säbel vom sog. bulgarischen Typ, dessen häufigstes Vorkommen V. Jotov (*2010, 217–218, ris. 6–11*) ins 10. Jahrhundert datiert. In die Gräber wurden oft unvollständige oder funktionslose Gegenstände gelegt (Riemengarnituren, Eimer, Pfeilspitzen, nur ein Ohrring), die die funktionellen Gegenstände symbolisch vertreten haben. Einer der Gründe dafür lag vielleicht in einem Mangel an diesen Sachen in lebendiger Kultur und in der unzureichenden Kapazität der Kommunität, die Funktionsfähigkeit dieser Gegenstände zu erneuern oder sich neue anzuschaffen. Dies führt zur Datierung des Gräberfeldes an die Wende vom 9. zum 10. Jahrhundert, als dem alten System langsam der Atem verging und die neue gesellschaftlich-kulturell-politische Ordnung erst zu formen begann.

## Schlussfolgerungen

Das Thema des frühmittelalterlichen Olomouc (Olmütz) wurde und wird von mehreren renommierten Experten ausführlich behandelt. Die Ergebnisse dieser Forschungen sind seit den 1970er Jahren in Zeitschriftenartikeln oder Monographien publiziert worden. Mehrere große Rettungsgrabungen, die im mittelalterlichen Stadtkern durchgeführt wurden, erfassten hier Spuren der Entwicklung der Olmützer Agglomeration von der vorgroßmährischen Phase mit dem Zentrum in heutigem Nové Sady – Povel bis zur definitiven Überführung der zentralen Siedlung zur Wenzelsanhöhe (*Bláha 1980; 1984; 1985; 1998; Dohnal 2001; 2005; Michna 1982; 1982a*). Die neueste Bearbeitung der Olmützer Geschichte anhand archäologischer Quellen stammt von R. Zatloukal (*2013*). Kurze und klare Zusammenfassung der ganzen Problematik von der frühslawischen Periode bis zum Ende der Jungburgwallzeit mit entsprechender Literatur befindet sich auf den Seiten der letzten umfangreichen Bearbeitung der Olmützer Geschichte – *Dějiny Olomouce, 1. svazek (Kalábková – Kalábek 2009, 73–86)*.

Alle Autoren, die sich mit der historischen Entwicklung des Ortes befassen, wo heutzutage die Statutarstadt Olomouc liegt, einigen sich darüber, dass die Entwicklung der Siedlungsagglomeration mit damaligem Zentrum auf der Petersanhöhe zur Zeit des geopolitischen Kollapses von Großmähren nicht stehen blieb, sondern kontinuierlich weiterging. Anhand der bisher bekannten archäologischen Daten wird vermutet, dass die zentrale Siedlung der Olmützer Magnaten und deren Hinterland durch den gewaltsamen Militäreinfall der gefürchteten altmagyarischen Reitertruppen auf keinerlei Weise zerstört wurden.

Im Gegenteil. Anhand der Ergebnisse archäologischer Ausgrabungen in der Nahumgebung der zentralen Agglomeration scheint es, als hätte die Zahl der Satellitensiedlungen im nächsten Hinterland der zentralen Siedlung allmählich zugenommen. Möglicherweise hat hier ein Teil der Population, die aus dem verwüsteten Südteil Mährens geflüchtet ist, Zuflucht und einen neuen Platz zur Ansiedlung gefunden. Oder es könnte sich um eine Kommunität<sup>5</sup> gehandelt

<sup>5</sup> Es mussten nicht unbedingt die ethnischen Altmagyaren gewesen sein, sondern Gruppen von anderen Ethnien, die sich ihnen bei ihren Zügen aus dem Schwarzmeergebiet über Balkan und das Karpatenbecken bis ins Mitteleuropa angeschlossen haben. Es könnte sich z. B. um die Petschenegen, Bulgaren oder Slawen gehandelt haben.



haben, die nach Mittelmähren zusammen mit altmagyarischen Gruppen gelangte und sich hier niederließ. In der Gegend von heutigem Olomouc siedelten vermutlich kleine vorgeschobene Militäreinheiten (auch mit breiterem wirtschaftlichem Hinterland), die hier eine wichtige Kreuzung transeuropäischer Handelswege kontrollierten und ihre vernichtenden Vorstöße weiter nordwärts nach Schlesien oder über Böhmen ins Fränkische Reich besser organisieren konnten (Kouřil 2003, 134–136; 2008, 127).

Das Gräberfeld von Olomouc – Nemilany selbst befand sich höchstwahrscheinlich in der Nähe eines Weges, der aus dem Süden das rechte Ufer der March entlang nach Olomouc führte. Dort schloss er sich an die Handelswege in Richtung Westen – nach Böhmen und Sachsen; in nordwestlicher Richtung – nach Ostböhmen, Glatz und Niederschlesien, oder in nordöstlicher Richtung – nach Oberschlesien, in die Krakauer Gegend, nach Ungarn oder Altrussland (Bláha 1984, obr. 3).

Das slawische Gräberfeld erstreckte sich östlich des Bestattungsareals der Kultur mit Schnurkeramik. Am Ende des 9. Jahrhunderts waren Spuren des alten Gräberfeldes höchstwahrscheinlich noch im Gelände beobachtbar. Das Anlegen des Gräberfeldes an der Stelle eines alten Bestattungsareals repräsentiert ein in Archäologie weit bekanntes Phänomen (*Přichystal* 2007, 385–387; Šmejda 2004, 310). Die Kommunität drückte dadurch ihr ewiges Recht auf Nutzung eines spezifischen Raumes aus. Genius loci der alten Gräberfelder spielte ebenfalls seine Rolle. Die Anknüpfung an die schon längst vergangene Einnahme eines Raumes mit spezifischer Bedeutung war für die frühmittelalterliche Gesellschaft vermutlich sehr wichtig. Umso mehr, wenn unsere Theorie, dass sich die örtliche Population hier im Laufe der fatalen gesellschaftlichen Wandel an der Schwelle zum 10. Jahrhundert ansiedelte, richtig wäre.

Die zum Gräberfeld gehörende Siedlung konnte während der Ausgrabungen im Jahre 1999 nicht entdeckt werden. Das Siedlungsobjekt 21 in unmittelbarer Nachbarschaft der Gräber H7 und H10 wurde ursprünglich dem mittelburgwallzeitlichen Horizont zugeordnet (Taf. 45: OBJ 21–1 bis 3; Taf. XXI: a). Eine Neuuntersuchung der Keramik aus der Siedlungsgrube hat gezeigt, dass der Befund vielleicht jünger sein wird als die Grabkontexte. Ausgeschachtet wurde er hier vermutlich zu der Zeit, als das Gräberfeld nicht mehr belegt worden ist (an der Wende von der Mittel- zur Jungburgwallzeit). Die Ansiedlung der Menschen, die in heutiger Flur „*Na Kopcí*“ ihre Toten bestattet haben, erstreckte sich vermutlich etwa 650 m nordöstlich des Gräberfeldes, im Raum des heutigen im Zusammenhang bebauten Ortsteiles von Nemilany. Im Jahre 2014 entdeckte man bei Erdarbeiten an einem Familienhaus ein mittelburgwallzeitliches Grubenhaus mit Keramik, die derjenigen aus den Gräbern in Nemilany ähnelt.

Wer waren die Menschen, die in Olomouc – Nemilany bestattet wurden? Anhand der räumlichen Verteilung der Gräber und des Charakters der Grabausstattung haben hier vermutlich zwei Gruppen beigesetzt, die jedoch miteinander verknüpft waren. Aus der Anwesenheit des Grabinventars, seiner Menge und des Vorkommens von einzelnen Typen der Artefakte lässt sich schließen, dass die größere nordwestliche Gruppe höheren gesellschaftlichen Status hatte. Etwa 84 % sämtlicher Menschenbestattungen enthielten wenigstens eine Komponente des Grabinventars. Aus den Gräbern stammen insgesamt 22 Gefäße, die ihre spezifische Bedeutung im Bestattungsritus hatten. Dies betrifft sowohl Gefäße, die ins Grab gelegt wurden, als auch diejenigen, die absichtlich zerschlagen und während der Zuschüttung des Grabs in die Grabgrube eingeworfen wurden. Es gab hier Überreste von Fleischbeigaben oder Eierschalen. Die Kommunität, die hier

ihre Toten begraben hat, bekannte sich vermutlich nicht zum Christentum, und wenn ja, dann nur formal.

Die Gräber enthielten Gegenstände verschiedener faktischer oder ideologischer Provenienz. Am besten belegbar ist dieses Phänomen bei Militaria und Keramik. Eine Hiebwaffe, die ihre Wurzeln zweifellos in Westeuropa hat, repräsentiert das Schwert mit der Inschrift +Ulfberth+. Der Säbel vom sog. bulgarischen Typ dagegen gelangte zu uns vom unteren Donaugebiet. Pfeilspitzen, Äxte und Sporen zählten zu standardmäßigen Typen, die im 9. Jahrhundert, beziehungsweise in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts, über das ganze slawische Territorium Mitteleuropas verbreitet waren.

Die Keramik war aus keramischer Masse hergestellt, die für die frühmittelalterliche Olomouc-Region typisch war. Ein Teil der Gefäße ging von der klassischen tonnen-, vassen- oder eierförmigen Profilierung aus. Einige Gefäße hatten eine situlenartige Form, die während des 10. Jahrhunderts immer öfter vorgekommen ist. Diese Gefäßform war möglicherweise stark beeinflusst durch die Anströmung aus dem sog. Saltovo-Majaki-Kulturkomplex. Diesen Einfluss beweisen auch amphorenartige Zweihenkelgefäße, ein henkelloses flaschenförmiges Gefäß oder eine Schale mit abgesetztem Boden.

Im Allgemeinen kann man sagen, dass hier eine lokale slawische Kommunität<sup>6</sup> bestattet hat, die durch südöstliche nomadische Kulturimpulse stark beeinflusst war. Diese Kulturtriebe könnten nur von ideologischer Natur gewesen sein, möglich ist jedoch auch die Assimilation von Einzelpersonen, die aus dem Karpatenbecken oder dem unteren Donaugebiet stammten.

Übersetzt von Jana Kličová

## Quellen

- Březinová, H. 2000:* Odborný posudek textilních fragmentů z Nemilan (okr. Olomouc). Příloha 4. In: Kalábek, M., Nemilany 1. NZ ACO č. j. 98a, b/2001, Fundbericht eingelagert im Archiv des Archäologischen Zentrums Olomouc. Olomouc.
- Horáčková, L. – Vargová, L. nedat.:* Antropologické hodnocení kosterních pozůstatků z Olomouce – Nemilan. Příloha 1. In: Kalábek, M., Nemilany 1. NZ ACO č. j. 98a, b/2001, Fundbericht eingelagert im Archiv des Archäologischen Zentrums Olomouc. Olomouc.
- Kalábek, M. 2001:* Nemilany 1. NZ č. j. 98a, b/2001, Fundbericht eingelagert im Archiv des Archäologischen Zentrums Olomouc. Olomouc.<sup>7</sup>
- Kukla, Z. 1999:* Protokol o provedení analýzy meče K04/99. Příloha 8. In: Kalábek, M., Nemilany 1. NZ ACO č. j. 98a, b/2001, Fundbericht eingelagert im Archiv des Archäologischen Zentrums Olomouc. Olomouc.
- Opravil, E. (nedat.):* Zpráva o určení zbytků dřeva z lokality Nemilany (meč, šavle). Příloha 7. In: Kalábek, M., Nemilany 1. NZ ACO č. j. 98a, b/2001, Fundbericht eingelagert im Archiv des Archäologischen Zentrums Olomouc. Olomouc.

<sup>6</sup> Vielleicht hat sie aus dem Gebiet der südmährischen Zentralsiedlungen oder deren Hinterland unter dem Druck der Reiternomaden umgesiedelt. Die Kontakte zu Südmähren sind durch steinerne Spinnwirtel belegt, dessen Rohmaterial in der Nähe der heutigen Stadt Břeclav gefördert wurde.

<sup>7</sup> Der Fundbericht ist im Archiv des Archäologischen Instituts der Akademie der Wissenschaften Brno unter der Nummer 444/2002 und 445/2002 eingeschrieben.

- Petříčková, J. nedat.:* Zpráva o rozboru osteologického materiálu. In: Kalábek, M., Nemilany 1. NZ č. j. 98a, b/2001, Fundbericht eingelagert im Archiv des Archäologischen Zentrums Olomouc. Olomouc.
- Selucká, A. – Richtrová, A. 2000:* Konzervátorská zpráva. Železná šavle z hrobového nálezu z Nemilan (okr. Olomouc). Příloha 6. In: Kalábek, M., Nemilany 1. NZ ACO č. j. 98a, b/2001, Fundbericht eingelagert im Archiv des Archäologischen Zentrums Olomouc. Olomouc.
- Selucká, A. – Richtrová, A. 2000a:* Konzervátorská zpráva. Železná šavle z hrobového nálezu z Nemilan (okr. Olomouc). Příloha 6. In: Kalábek, M., Nemilany 1. NZ ACO č. j. 98a, b/2001, Fundbericht eingelagert im Archiv des Archäologischen Zentrums Olomouc. Olomouc.
- Zapletal, J. 2001:* Olomouc – Nemilany – geologická situace archeologického naleziště. Příloha 2. In: Kalábek, M., Nemilany 1. NZ č. j. 98a, b/2001, Fundbericht eingelagert im Archiv des Archäologischen Zentrums Olomouc. Olomouc.

## Literaturverzeichnis

- Balcárková, A. 2013:* Povelkomoravská a mladohradištní keramika datovaná mincemi z Kostic – Zadního hrúdu. Archeologické rozhledy LXV, 786–824.
- Bláha, J. 1980:* Otázka kontinuity slovanského osídlení Olomouckého kopce a několik poznámek k hmotné kultuře olomouckých Slovanů. Vlastivědný věstník moravský XXXII, 301–311.
- Bláha, J. 1984:* Časněslovanská osada v Olomouci a počátky řemeslnícko-kupeckého podhradí. Archaeologia Historica 9, 133–146.
- Bláha, J. 1985:* Několik poznámek ke genezi a významu středověké Olomouce. Archaeologia Historica 10, 143–152.
- Bláha, J. 1998:* Komunikace, topografie a importy ve středověku a raném novověku (7.–17. století) na území města Olomouce. Archaeologia Historica 23, 133–159.
- Dohnal, V. 2001:* Olomoucký hrad v raném středověku (10. až první polovina 13. století). Olomouc.
- Dohnal, V. 2005:* Olomoucký hrad v raném středověku (II). In: Archaeologiae Regionalis Fontes 6. Olomouc.
- Jotov, V. 2010:* Rannije sabli (VIII-X vv.) na nižnem Dunaje. In: Kultury jevrazijskich stepej vtoroj poloviny I tycjačeletija n. e. Voprosy mežetničeských kontaktov i mežkulturnogo vzajmo-dejctvija. Samara, 217–225.
- Kalábek, M. 2001a:* Meč se značkou ULFBERHT. In: Bém, M. ed., Archeologické zrcadlení. Olomouc, 85–96.
- Kalábek, M. 2009:* Hradištní lokality objevené na trase dálničního obchvatu Olomouce (1999–2005). In: Dresler, P. – Měřínský, Z. ed., Archeologie doby hradištní v České a Slovenské republice. Archaeologia mediaevalis Moravica et Silesiana. Supplementum 2. Brno, 150–157.
- Kalábek, M. – Vitula, P. 2000:* Nemilany (okr. Olomouc). Přehled výzkumů 41 (1999), 112, 128, 177–179.
- Kalábková, P. – Kalábek, M. 2009:* Slovanské osídlení a archeologie raného středověku. In: Schulz, J. ed., Dějiny Olomouce, 1. svazek. Olomouc, 73–86.
- Kouřil, P. 2003:* Staří Maďaři a Morava z pohledu archeologie. In: Klápště, J. – Plešková, E. – Žemlička, J. ed., Dějiny ve věku nejistot. Praha, 110–146.

- Kouřil, P. 2008:* Archeologické doklady nomádského vlivu a zásahu na území Moravy v závěru 9. a 10. století. In: Štefanovičová, T. – Hulínek, D. ed., Bitka pri Bratislave v roku 907 a jej význam pre vývoj stredného Podunajska. Bratislava, 113–135.
- Měřínský, Z. 1988:* Kosočtverečné olověné křížky a jejich chronologické postavení v rámci hmotné kultury střední doby hradištní. In: Frolec, V. ed., Rodná země. Brno, 122–145.
- Michna, P. 1982:* K utváření raně středověké Moravy (Olomouc a historické Olomoucko v 9. až na počátku 13. století). Československý časopis historický XXX/5, 716–744.
- Michna, P. 1982a:* Velkomoravská a přemyslovská Olomouc. Vlastivědný věstník moravský XXXIV, 18–27.
- Přichystal, M. 2007:* Slatinský typ? K problematice kulturního zařazení několika nádob z pohřebiště kultury lužických popelnicových polí ve Slatinkách – „Nivkách“. Archeologické rozhledy LIX, 375–401.
- Šmejda, V. 2004:* Continuity of funerary areas. In: Gojda, M. ed., Ancient Landscape, Settlement Dynamics and Non-Destructive Archaeology. Praha, 305–312.
- Zatloukal, R. 2013:* Areál Olomouckého hradu v 9.–12. století. Manuskript Dissertation Arbeit, eingelagert an der Zentralbibliothek der Philosophischen Fakultät der Masaryk Universität. Brno<sup>8</sup>.

8 Erreichbar auf der Website: <[https://is.muni.cz/th/17626/ff\\_d/2012\\_Disertace\\_Zatloukal.pdf?info=1;zpet=%2Fvyhledavani%2F%3Fsearch%3Drichard%20zatloukal%20agenda:th%26start%3D1](https://is.muni.cz/th/17626/ff_d/2012_Disertace_Zatloukal.pdf?info=1;zpet=%2Fvyhledavani%2F%3Fsearch%3Drichard%20zatloukal%20agenda:th%26start%3D1)>.